

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stéphan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Freitag, den 9. Juni 1916

No. 139

Das Vordringen in Südtirol.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 8. Juni.

Amtlich wird verlaublich:

Russischer Kriegsschauplatz:

In Wolhynien haben unsere Truppen unter Nachhützkämpfen ihre neuen Stellungen am Styr erreicht. An der Ikwa und nördlich von Wizmowczyk, an der Strypa, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. An der unteren Strypa greift der Feind abermals mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen. Am Dnjestr und an der bessarabischen Front herrschte gestern verhältnismässig Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Asiago gewann unser Angriff an der ganzen Front südöstlich Cesuna-Callio weiter Raum. Unsere Truppen setzten sich auf dem Monte Lemerla (südöstlich von Cesuna) fest und drangen östlich von Callio über Rochni vor. Abends erstürmten Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 2 und des Grazer Infanterie-Regiments Nr. 27 den Monte Meletta. Die Zahl der seit Beginn dieses Monats gefangen genommenen Italiener hat sich auf 12 400 (darunter 215 Offiziere) erhöht. An der Dolomitenfront wurde ein Angriff mehrerer feindlicher Bataillone auf die Croda del Ancona abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Sorge um Verdun.

Als titanisches Ringen bezeichnet nach dem Berliner Lokalanzeiger die Agence Havas die seit Beginn des Juni andauernden Kämpfe um Damloup und Vaux, die an die Bravour und Ausdauer der von dem Untergeneral Nangin geführten französischen Truppen die härtesten Anforderungen stellen. Wenn Deutschland die Entscheidung vor Verdun zu beschleunigen suche, so seien hierfür fraglos gewisse bevorstehende Ereignisse bestimmend. Die Havasnotizen enthalten in letzter Zeit öfters orakelhaft düstere Ankündigungen.

Nach dem Berliner Tageblatt tritt der erste Rat zur Nationalen Verteidigung zusammen unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré. Joffre und Castelnau wohnten den Sitzungen bei. Die französische Presse bemüht sich wiederum, die Bedeutung der bedrohten wichtigen Punkte abzuleugnen. Nach dem Petit Parisien und anderen ministeriellen Blättern ist das Fort Vaux militärisch unbedeutend, dagegen gewinnen die östlichen und westlichen Nachbarpunkte erhöhte Wichtigkeit.

Daily Telegraph behauptet, dass gleich bei Beginn der Angriffe bei Verdun England das Anerbieten gemacht habe, diesem Abschnitt Verstärkungen zur Verfügung zu stellen, was aber von Joffre abgelehnt wurde. Darauf ist eine Ausdehnung der englischen Front erfolgt, wodurch französische Truppen für Verdun frei wurden. Die englische Front misst augenblicklich 140 km in der Luftlinie. Tatsächlich besetzt sind von den Engländern 180 km. Die Linie geht von Flandern bis an die Somme, womit die Engländer etwa ein Drittel der gesamten Westfront halten.

Abel Ferry, der von der Heereskommission der französischen Kammer zum Berichterstatter in der Geheimsitzung über die Operationen vor Verdun bestellt war, ist zurückgetreten. Die Zensur erlaubt dem Temps nicht, die Gründe mitzutellen, sie sind indessen aus dem

Kammerbericht ersichtlich, in dem es heisst, die Kommission hätte von Briand und Roques das Versprechen erhalten, dass dem Berichterstatter gewisse amtliche Dokumente zur Verfügung gestellt würden. Diese hätte Ferry trotz aller Bemühungen nicht erhalten und deshalb sein Amt niedergelegt.

Der Sieg am Hornsriff.

Ein neuer amtlicher Bericht.

Berlin, 7. Juni.

Von englischer Seite wird in amtlichen und nichtamtlichen englischen Pressetelegrammen und in Auslassungen, die von den englischen Missionen im neutralen Auslande verbreitet werden, in systematischer Weise der Versuch gemacht, die Grösse der englischen Niederlage in der Seeschlacht vom 31. Mai in Abrede zu stellen und den Glauben zu erwecken, als sei die Schlacht für die englischen Waffen erfolgreich gewesen. So wird unter anderem behauptet, dass die deutsche Flotte das Schlachtfeld geräumt, die englische Flotte es dagegen behauptet habe. Hierzu wird festgestellt: Das englische Gros ist während der Schlacht am Abend des 31. Mai durch die wiederholten wirkungsvollen Angriffe unserer Torpedobootsflottille zum Abdröhen gezwungen worden und seitdem unseren Streitkräften nicht wieder in Sicht gekommen. Es hat trotz seiner überlegenen Geschwindigkeit und trotz des Anmarsches eines englischen Linienschiffsgeschwaders von zwölf Schiffen aus der südlichen Nordsee weder den Versuch gemacht, die Fühlung mit unseren Streitkräften wiederzugewinnen, um die Schlacht fortzusetzen, noch eine Vereinigung mit dem vorgenannten Geschwader zu der angestrebten Vernichtung der deutschen Flotte herbeizuführen.

Mit der weiteren englischen Behauptung, dass die englische Flotte vergeblich versucht habe, die fliehende deutsche Flotte einzuholen, um sie vor Erreichung der heimischen Stützpunkte zu schlagen, steht die angeblich amtliche englische Erklärung, nach der Admiral Jellicoe mit seiner grossen Flotte bereits am 1. Juni in den über 300 Meilen von dem Kampfplatz entfernten Stützpunkt Scapa Flow (Orkney-Inseln) eingelaufen ist, in Widerspruch.

So haben denn auch unsere nach der Schlacht zum Nachtangriff nach Norden über den Schauplatz der Tagschlacht hinaus entsandten zahlreichen deutschen Torpedobootsflottilien von dem englischen Gros trotz eifriger Suchens nichts mehr angetroffen, vielmehr hatten unsere Torpedoboote hierbei Gelegenheit, eine grosse Anzahl Engländer von verschiedenen gesunkenen Schiffen und Fahrzeugen zu retten.

Als ein weiterer Beweis für die von den Engländern bestrittene Tatsache der Beteiligung der gesamten englischen Kampfflotte an der Schlacht vom 31. Mai wird darauf hingewiesen, dass der englische Admiralitätsbericht selber die Marlborough als gefechtsunfähig bezeichnet hat. Des weiteren ist am 1. Juni von einem unserer Unterseeboote ein anderes Schiff der Irondukeklasse in schwer beschädigtem Zustande der englischen Küste zutreibend gesehen worden. Beide vorgenannten Schiffe gehörten dem englischen Gros an.

Um die Grösse des deutschen Erfolges herabzumindern, wird ferner von der englischen Presse der Verlust der zahlreichen englischen Schiffe zum grossen Teil auf die Wirkung deutscher Minen, Unterseeboote und Luftschiffe zurückgeführt. Demgegenüber wird ausdrücklich betont, dass weder Minen, welche, nebenbei bemerkt, der eigenen Flotte ebenso gefährlich hätten werden müssen wie der feindlichen, noch Unterseeboote von unserer Hochseeflotte verwendet worden sind. Deutsche Luftschiffe sind lediglich am 1. Juni, und zwar ausschliesslich zur Aufklärung, benutzt worden.

Der deutsche Sieg ist durch geschickte Führung und durch die Wirkung unserer Artillerie und Torpedowaffe errungen worden.

Es ist bisher darauf verzichtet worden, den vielen angeblich amtlichen englischen Behauptungen über die Grösse der deutschen Verluste entgegenzutreten. Die letzte immer wiederkehrende Behauptung ist, dass die deutsche Flotte nicht weniger als zwei Schiffe der Kaiserklasse, die Westfalen, zwei Schlachtkreuzer, vier kleine Kreuzer und eine grosse Anzahl von Torpedobootszerstörern verloren habe. Die Engländer bezeichnen ausserdem die von uns als verloren gemeldete Pommern nicht als das aus dem Jahre 1905 stammende Linienschiff von 13000 Tonnen, sondern als ein modernes Grosskampfschiff desselben Namens.

Demgegenüber wird festgestellt, dass der Gesamtverlust der deutschen Hochseestreitkräfte während der Kämpfe am 31. Mai und 1. Juni, sowie in der darauffolgenden Zeit beträgt:

- 1 Schlachtkreuzer,
- 1 älteres Linienschiff,
- 4 kleine Kreuzer und
- 5 Torpedoboote.

Von diesen Verlusten sind in den bisherigen amtlichen Bekanntgaben als gesunken bereits gemeldet:

- S. M. S. Pommern (vom Stapel gelaufen 1905)
- „ Wiesbaden
- „ Elbing
- „ Frauenlob und
- fünf Torpedoboote.

Aus militärischen Gründen ist bisher von der Bekanntgabe des Verlustes S. M. S. Lützow und Rostock Abstand genommen worden. Gegenüber falschen Deutungen dieser Massnahme und vor allem in Abwehr englischer Legendenbildungen über ungeheuerliche Verluste auf unserer Seite müssen diese Gründe nunmehr zurückgestellt werden. Beide Schiffe sind auf dem Wege in ihre Reparaturhäfen verloren gegangen, nachdem die Versuche fehlgeschlagen waren, die schwerverletzten Schiffe schwimmend zu erhalten. Die Besatzungen beider Schiffe, einschliesslich der Schwerverwundeten, sind geborgen worden.

Während hiermit die deutsche Verlustliste abgeschlossen ist, liegen sichere Anzeichen vor, dass die tatsächlichen englischen Verluste bedeutend höher sind als von unserer Seite auf Grund eigener Beobachtungen festgestellt und bekannt gegeben worden ist. Aus dem Munde der englischen Gefangenen stammt die Kunde, dass ausser Warspite auch die

- Princess Royal und
- Birmingham

vernichtet sind. Auch ist zuverlässigen Nachrichten zufolge das englische Kriegsschiff Marlborough vor Erreichung des Hafens gesunken.

Die Hochseeschlacht vor dem Skagerrak war und bleibt ein deutscher Sieg. Wie sich allein schon aus der Tatsache ergibt, dass selbst bei Zugrundelegung nur der von amtlicher englischer Stelle bisher zugegebenen Schiffsverluste einem Gesamtverlust von 60 720 deutscher Kriegsschiffstonnen ein solcher von 117 750 englischen gegenübersteht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Durch diesen zweiten Bericht des deutschen Admirals wird die englische Niederlage in der Seeschlacht am Skagerrak nochmals vollumfänglich bestätigt. Wer sich durch die Fülle der englischen Nachrichten, die nach dem anfänglichen bestürzten Schweigen in die Welt gesetzt wurden, nicht verwirren liess, wird ja auch aus ihnen immer wieder nur trotz aller Ausweichungs- und Beschönigungsversuche die Bekräftigung dessen herausgelesen haben, was der deutsche Admiralstab meldet. Und wenn die deutsche Flotte auch ihrerseits manchen Verlust zu beklagen hat: das Ergebnis der Schlacht am Horns Reef ist und bleibt die Tatsache, dass Englands übermächtige Flotte beim ersten Zusammenstoss mit der so gering geschätzten deutschen eine Niederlage erlitt, wie sie wohl in England und auch sonst in der Welt niemand für möglich gehalten hat.

Amerikanisches zur Seeschlacht.

Funkspruch vom Vertreter des W. T. B.

Berlin, 8. Juni.

In der Besprechung der englischen Niederlage auf See sagt Evening Sun: Ueberlegene Feldherrnkunst habe die englische Flotte in Gewässern, in welchen die englische Flotte Jahrhunderte hindurch die herrschende gewesen sei, erwischt und geschlagen. Evening Telegram sagt: Die Wirksamkeit vollkommener Vorbereitung und die Zeppeline scheinen sich vereinigt zu haben, um die Ehre des Sieges auf die deutsche Seite zu bringen.

Globe schreibt: Admiral Scheers Tat habe militärisch den Wert mehrerer Armeekorps.

New York World meint: Englands furchtbare Flotte könne für den Augenblick ihre Ueberlegenheit nicht als gewährleistet ansehen.

In den New-York Times heisst es: Als die deutsche Hochseeflotte tatsächlich mit der englischen Hauptflotte zusammen geraten sei, habe sich englische Ueberlegenheit sofort unbestreitbar gezeigt.

New-York Sun schreibt: Die deutschen Kriegsschiffe hätten sich aus dem Zusammenstoss zurückgezogen, jedoch mit dem Vorteil, dass sie ihre Verluste weiterhin niedrig hielten.

New-York Tribuns behauptet: Die Schlacht könne die militärische Lage in der Nordsee nicht im geringsten berühren. Die Herrschaft über den atlantischen Ozean bleibe unverändert.

In New-York Evening Post wird geschrieben: Vor der Hand könne man den Erfolg der Deutschen nicht in einen Sieg der Engländer umwandeln. Das Zahlenverhältnis der beiderseitigen Grosslinienschiffe sei dasselbe wie zu Anfang des Krieges. Bei den älteren Linienschiffen sei Englands Verhältniszahl von 2¹/₂ gegen 1 bei Deutschland auf 2 zurückgegangen. Bei den grossen Kreuzern sei sie von 5 zu 1 auf 10 zu 1 gewachsen. Andererseits sei sie bei den Schlachtkreuzern offenbar von dem Gleichgewicht mit Deutschland auf die Hälfte gesunken.

Der teilweise Umschwung in der Beurteilung der Seeschlacht zu Ungunsten Deutschlands ist zweifellos den englischen Berichten zuzuschreiben, die die deutschen Verluste aufbauschen, die englischen aber als unbedeutend hinstellen.

Beim Flottenchef Admiral Scheer sind bisher 260 000 M. freiwillige Spenden zur Unterstützung der Hinterbliebenen gefallener Helden eingegangen.

Die Kohlenkammer des Nordens

Von
Eduard Welle-Strand.

Hammerfest ist nicht mehr die nördlichste Stadt der Welt. Diese Ehre hat sie Longyear-City auf Spitzbergen einräumen müssen, dem Kohlengrubendorf, das amerikanische Dollars auf der goldenen Polarinsel im nördlichen Eismeer hervorgezaubert haben.

Da, wo früher die Eisbären in der Polarnacht einsam umherstreiften, erstand dieses Dorf — elektrische Glühbirnen werfen blitzende Reflexe über die Schneeweiten, und eine drahtlose Station verbindet das Polardorf mit der Zivilisation. Die Bewohner von Longyear-City bekommen täglich aus Kopenhagen im Telegrammstil die Neuigkeiten aus der grossen Welt, ein mit der Maschine geschriebenes Blatt, das der Vorsteher der Station redigiert und das gratis verteilt wird. Und am Abend sitzen die Strategen von Longyear-City und diskutieren die letzten Ereignisse an den Fronten, die ihnen ebenso ausführlich erzählt werden wie den Hauptstadtbewohnern.

Im Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts fingen die Amerikaner an, sich für die herrenlose Polarinsel zu interessieren, und nun ist alles im Gange, für Nord-europa eine unerschöpfliche Kohlenkammer zu schaffen.

Schon längere Zeit vorher hatten Norweger sich für die Kohlenlager auf Spitzbergen interessiert, aber erst 1890 setzte eine kleine Gesellschaft auf Advent-Bai wo die ergiebigsten Lager liegen, einen bescheidenen Betrieb in Gang. Das Kapital ging jedoch zur Neige, und einer der Beteiligten reiste mit Kohlenproben nach Amerika. Es glückte ihm, den reichen kalifornischen Minenbesitzer Edvard Longyear dafür zu interessieren, der eine Million Dollar für das Unternehmen hergab. Einer der bedeutendsten Grubenin-

Englischer Zwiespalt.

Privattelegramm.

Berlin, 8. Juni.

Der Londoner Gewährsmann der Vossischen Zeitung berichtet, dass immer deutlicher hervortrete, dass die englischen Zeitungsberichte über die Beurteilung der Seeschlacht und die tatsächliche Meinung der Bevölkerung Englands in keiner Weise übereinstimmen. Auch die englischen Marinesachverständigen denken anders als die Blätter schreiben. In diesen Kreisen setzt sich die Erkenntnis durch, dass die Seeschlacht eine kostspielige Katastrophe für die englische Flotte gewesen ist, ohne dass der geringste Gewinn erzielt wurde. Schon die Tatsache, dass die englische Flotte den Kampf nicht suchte, gibt zu denken, auch der Umstand, dass bei der englischen Flotte kein einziges Hospitalschiff war, liess eine Kampfabsicht unannehmbar erscheinen. Durch das Fehlen von Hospitalschiffen und von Rettungsfahrzeugen seien tausende englischer Seeleute umgekommen.

Ein Glückwunsch des Herzogs von Cumberland.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Gmunden: Zu dem Seesiege in der Nordsee sandte der Herzog von Cumberland an den Deutschen Kaiser als den Schöpfer und Gestalter der deutschen Marine herzliche Glückwünsche, die der Kaiser gestern durch ein herzliches Danktelegramm erwiderte.

Zum Tode Kitcheners.

Drahtbericht des W. T. B.

Haag, 8. Juni.

Der Nieuwe Rotterdamsche Courant schreibt in einem Leitartikel über den Tod Kitcheners: Die vortreffliche Arbeit des deutschen Nachrichtendienstes ist bekannt. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass man in Berlin über die Reise Kitcheners vollkommen unterrichtet war und ein feindliches Torpedo erinnerte die Engländer daran, dass ihre Herrschaft zur See nicht mehr vollständig ist. Es klingt unglaublich, dass man den Mann, der die ganze Leitung des Krieges in Händen hatte, und von dem man so viel erwartete, ohnegütigende Vorsichtsmaßregeln abreißen liess, und warum sind jetzt die Maßregeln missglückt, die sich früher als zweckmässig erwiesen haben? Hat die deutsche Marine neue Methoden, die sie durch die Unterseebootswaffe in den Stand setzt, der stolzen englischen Flotte kräftigere Schläge zu versetzen, sollte man vor einem neuen wirksameren Auftreten der deutschen Flotte stehen, so kann dieser Schlag am Anfang der neuen Zeit zwar noch erbittertere Kämpfe, aber auch eine schnelle Entscheidung bedeuten. Ist es Zufall, dass kann Kitcheners Tod lediglich dazu beitragen, England in seinem Entschluss zu stärken, den populären Helden zu rächen, dann kann die Dauer des Krieges noch verlängert werden.

Der Haager Nieuwe Courant nennt Kitcheners Tod den schwersten Schlag, der das britische Reich während des Krieges getroffen hat. Alles, was England bis jetzt verloren hat, Menschen, Kanonen, Schiffe und Geld, waren nur Werkzeuge in der Hand des Lei-

genieure Amerikas, Edvard Munroe, wurde nach Advent Bai entsandt, wo man nun einen Betrieb in grossem Stile eröffnete. Munroe sah bald, dass sich Kohlenlager von grossem Reichtum vorfanden, und auf seine Veranlassung wurde eine kapitalstarke Aktiengesellschaft gegründet, die die Gruben für einen verhältnismässig billigen Preis von der norwegischen Gesellschaft übernahm. Im Verlaufe von wenigen Jahren wuchs nun das stattliche Dorf hervor — Longyear-City, das unter grossen Feierlichkeiten eingeweiht wurde.

Die grossen Kohlenlager liegen im Westen Spitzbergens. Die ein paar hundert Kilometer lange Strecke von Advent Bai bis Green Harbour ist ein einziges zusammenhängendes Kohlenfeld, aber die Kohlen sind, was die Qualität angeht, sehr verschieden. Die Kohlenadern sind 1—1,6 Meter breit und treten deutlich hervor. Nach Ansicht des leitenden Ingenieurs haben die Kohlenfelder eine Ausdehnung von etwa 35 Kilometer und versprechen etwa 100 Millionen Tonnen. Die Spitzbergenkohlen zeigen ziemlich bedeutenden Schwefelgehalt und hinterlassen wenig Asche — 1,34 bis 2,8 Prozent. Der erste Versuch, den die norwegischen Staatsbahnen machten, fiel so gut aus, dass in jedem Jahre grosse Partien bei der Artic Coal Co. bestellt wurden.

Der erste regelmässige Betrieb wurde im Winter 1909 in Gang gesetzt. 3—4000 Arbeiter überwinterten auf Advent-Bai bei einer Durchschnittstemperatur von —27 Grad Celsius. Bis jetzt hat man ungefähr eine halbe Million Tonnen gewonnen, wovon doch nur ein geringer Teil exportiert ist. Die Ausschiffung im grossen Umfange erfordert nämlich kostbare Hafen- und Kaianlagen, und Artic Coal Co. hat sich bis jetzt darauf beschränkt, die Kohlen zu gewinnen und zu lagern. Im letzten Winter ruhte der Betrieb, da die Gesellschaft grosse Mengen zur Ausschiffung bereit liegen hat. Artic Coal Co. besitzt, wie schon gesagt, die grössten und reichsten Kohlenfelder auf Spitzbergen, aber es sind ausserdem

ters von „Englands Krieg“. Jetzt ist ihm der Leiter selbst entrissen. Die Bedeutung von Kitcheners Tod für die Entente ist sicher nicht minder gross. Es scheint, dass eine der Säulen, auf denen das britische Weltreich ruht, zerbrochen ist. — Der Nieuwe Rotterdamsche Courant schreibt: Sollte es sich herausstellen, dass Lord Kitchener einem Unterseeboot zum Opfer gefallen ist, so wird der gewaltige Eindruck, den sein Tod ohnehin machen wird, noch grösser sein. Denn dann ist er nicht durch einen traurigen Zufall umgekommen, sondern durch eine bewusste Kriegshandlung der Gegenpartei, die vollkommen berechtigt ist.

Deutscher Heeresbericht vom 8. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 8. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Artilleriekampf beiderseits der Maas dauert mit unverminderter Heftigkeit an.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Smorgon drangen deutsche Erkundungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg in das Dorf Kunawa vor, zerstörten die dortigen Kampfanlagen und kehrten mit 40 Gefangenen und einem erbeuteten Maschinengewehr zurück.

Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Ortschaften am Doiransee wurden von feindlichen Fliegern ohne jedes Ergebnis mit Bomben beworfen.

Oberste Heeresleitung.

Auszeichnungen. Der Reichsanzeiger teilt mit: Den türkischen Abgeordneten Mustapha Nedim Bei und Selah Djindjiz Bei ist der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Stern, dem Vizepräsidenten der türkischen Abgeordnetenkammer, Hussein Djahid Bei und dem türkischen Abgeordneten Generalleutnant Hassan Riza Pascha der Kgl. Kronenorden 1. Klasse und den türkischen Abgeordneten Dr. Omer Schweki Bei, Seit Hachim Bei und Seid Bei der Kronenorden 2. Klasse mit Stern verliehen worden.

Portugiesische Niederlage in Ostafrika. Der Lokalanzeiger meldet aus Basel: In der Madrider Debatte wird gemeldet, dass bei der Schlacht an der Südgrenze von Deutsch-Ostafrika eine portugiesische Kolonne von 1200 Mann vollständig aufgerieben wurde. Die Deutschen hätten einige Geschütze erbeutet.

Kurze Nachrichten. Laut Petit Journal sind die Vertreter Russlands für die Wirtschaftskonferenz der Alliierten in Paris eingetroffen.

Der König von Württemberg hat dem Chef der Hochseestreitkräfte, Admiral Scheer, das Grosskreuz des württembergischen Militärverdienstordens und dem Befehlshaber der Aufklärungstreitkräfte das Komturkreuz desselben Ordens unter wärmster Beglückwünschung verliehen.

noch verschiedene ausländische Gesellschaften dort Grubenbesitzer, und die einzelnen Gruben grenzen aneinander. Es bestanden seinerzeit keine bestimmten Regeln für die Annexion. So behauptet z. B. eine schottische Gesellschaft, Eigentümer des gesamten König-Karl-Landés zu sein, und sie hat die Grenzen mit Eisendrähnen und Holztafeln gezeichnet.

Auch auf der Bäreninsel finden sich bedeutende Mengen von Kohlen. Ein norwegischer Geologe hat die Menge auf etwa 100 Millionen Tonnen berechnet, wovon 20—30 Millionen sich zur Ausnützung eignen. Der Prozentsatz von Asche variiert zwischen 5,87 bis 47,1 Prozent. Von norwegischer Seite sollen nun diese Gruben auch in Betrieb gesetzt werden.

1910 wurde im amerikanischen Senat ein Vorschlag vorgebracht, Spitzbergen zu okkupieren, und der Antragsteller — ein Mann der Südstaaten, der an den Kohlengruben interessiert war, — begründete seinen Vorschlag damit, dass Amerika, von der wirtschaftlichen Seite aus betrachtet, den grössten Einsatz auf Spitzbergen gemacht hätte. Der Antrag fiel indessen unter den Tisch, bewirkte aber doch einen zweiten an die amerikanische Regierung, zu veranlassen, dass Amerika an den Konferenzen auf Spitzbergen repräsentiert werden könnte.

Das grösste Interesse hat ohne Zweifel Russland an Spitzbergen. Das Reich des Zaren ist bekanntlich sehr kohlenarm, und rein geographisch gesehen, würde Spitzbergen eine ausgezeichnete Kohlenkammer für Russland werden. Die russische Regierung sandte auch 1910 eine mineralogische Expedition herauf, die einen Teil der Kohlenfelder mit Beschlag belegte; da jedoch die besten schon von Norwegern, Schweden und Amerikanern in Angriff genommen waren, sind die russischen Gruben nicht besonders wertvoll.

Die russische Regierung hat indessen vor einigen Jahren mit der amerikanischen Gesellschaft Verhandlungen wegen einer Uebernahme ihrer Gruben eingeleitet, die durch den Krieg zum Stillstand gekommen

Beförderungen.

Drahtbericht.

Berlin, 8. Juni.

Das Militärwochenblatt meldet: Zu Generalleutnants sind befördert die Generalmajore v. Estorff, v. Schöler, v. Hahn, Schwarte, v. Böckmann, v. Kleist, bisher General à la suite Sr. Majestät des Kaisers und Königs, ferner zu Generalmajoren befördert sind die Obersten Bertog, v. Wurmb, Schönfeld, v. Tremssow, v. d. Heyde, Jancke, Rumschöttel, v. Sydow, v. Heydebreck, Graf v. Moltke, Freiherr v. Eichendorff, Seiffert; den Charakter als Generalmajor hat erhalten der Oberst z. D. Dorsch.

Vertagung der Parlamente.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 8. Juni.

Der Reichstag beendete heute die Aussprache über die Rechnungsfragen. Eingehend wurde bei der Rohstoffversorgung die Lederfrage behandelt. Vom militärischen Sachverständigen wurde die hohe Wichtigkeit guten Schuhwerks für das Heer hervorgehoben, betont wurde aber auch, dass für die Zivilbevölkerung nach Möglichkeit gesorgt werden solle. Der Vertagungsantrag und verschiedene Resolutionen wurden angenommen. Auf Antrag Dr. Spahn (Zentr.) wurden die weiteren Gegenstände von der Tagesordnung abgesetzt und der Reichstag durch Kaiserliche Verordnung bis zum Herbst vertagt.

In seiner Schlussansprache führte Präsident Dr. Kaempf aus: Der Tagungsabschnitt ist denkwürdig, weil mit Bewilligung der Steuern in höherem Betrage als die Regierung sie verlangt, der Reichstag den festen Entschluss ausdrücken wollte, auch während des Krieges Ordnung in den Finanzen des Reiches zu halten und durch das Bewilligen der zwölf Milliarden Kredite den gewaltigen Krieg zum siegreichen Ende zu führen. In diesen Abschnitten sind wichtige kriegerische Ereignisse gefallen. Den heldenmütigen Truppen und ihren Führern, unserer Flotte vom Matrosen bis zu ihren Führern und Begründern Gruss und heißen Dank des Vaterlandes. Für die Erreichung unseres Zieles gibt es für das deutsche Volk keine Schwierigkeiten. Wir haben den Kampf aufgenommen und werden ihn zu Ende führen im Vertrauen auf die glückliche Zukunft des Deutschen Reiches.

Das preussische Abgeordnetenhaus stimmte dem Antrag des Staatsministeriums auf Vertagung des Landtags vom 5. Juni bis 14. November zu. An den Bericht über die Verhandlungen des Staatshaushaltsausschusses betreffend die Lebensmittelfrage knüpfte sich eine längere Aussprache; die auf die Ernährungsfrage bezüglichen Anträge des Ausschusses wurden schliesslich angenommen. Ohne Erörterung wurde genehmigt die Verordnung betreffend den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Ortschaften Ostpreussens und die Verordnung über die Sicherstellung der zum Wiederaufbau im Kriege zerstörter Gebäude gewährten Staatsdarlehen.

Das Herrenhaus nahm den Antrag des Freiherrn v. Bissing betreffend sexuelle Pädagogik an. Ein Antrag Dr. Hillbrand um Vermehrung der Auslands-

waren, doch verlautet jetzt, dass sie wieder aufgenommen und vor dem Abschluss sind. Die Kaufsumme soll 15—20 Millionen Rubel betragen.

Wird der Handel abgeschlossen, wird Spitzbergen Russlands beste Kohlenkammer werden. *) Die baldige Vollendung der Murmanbahn trägt auch dazu bei, dass Russland sich gewinnbringende Kohlenruben sichern muss — es ist deshalb ganz natürlich, dass das Augenmerk auf Spitzbergen gerichtet wurde mit seinem schier unerschöpflichen Vorrat von Kohlen ausgezeichneter Qualität. Und ist der Kauf erst ein Faktum, wird der Wunsch, Spitzbergen zu okkupieren, folgen, der doch in Skandinavien Widerstand begegnen dürfte.

In Schweden ist vor kurzem eine Gesellschaft gebildet worden mit einem Millionenkapital, die die schwedischen Kohlenfelder in Green Harbour ausnützen will. Schon in diesem Sommer sollen die Gruben in Betrieb gebracht werden, um dem Lande billige Kohlen zu schaffen. Die schwedischen Felder sollen verhältnismässig reich sein. Wird der Erfolg den Erwartungen entsprechen, so wird auch Schweden versuchen, Spitzbergens Reichtum im grossen Stile auszunützen, und die Polarinsel wird da in absehbarer Zeit einen schwedisch-russischen Interessenkreis bilden.

Von Spitzbergen nach Semenova — dem Endpunkt der Murmanbahn — braucht ein Kohlendampfer drei Tage, und mit einer grossen Transportflotte könnte Russland sich im Laufe des Sommers grosse Vorräte auf Lager holen. Ein bedeutendes Hindernis ist jedoch das Eis, das die Polarinsel während 8—10 Monate im Jahre blockiert. Immerhin können nach der Berechnung des ersten Ingenieurs in den Sommermonaten eine halbe Million Tonnen exportiert werden. Die

* Wie inzwischen telegraphisch gemeldet wurde, ist der Kauf der Gruben von russischer Seite nicht perfekt geworden, und Norweger und Schweden haben die bedeutendsten Gruben erworben.

kennnisse durch Einführung anderer moderner Sprachen statt Englisch und Französisch in einer Reihe höherer Schulen und besondere Vorkehrungen zur Förderung der Orientalistik wurden nach kürzerer Erörterung angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer wurde zur späteren Beratung an die Hauptkommission verwiesen. Der Zusatzantrag zu dem Staatsvertrag zwischen Preussen, Bayern, Württemberg und Baden vom 29. Juli 1911 zur Regelung der Lotterieverhältnisse erhielt die gesetzliche Genehmigung. Der Antrag auf Vertagung des Landtages bis zum 14. November wurde angenommen.

Der türkische Vormarsch.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 8. Juni.

Das Hauptquartier teilt mit:

An der Irakfront ist die Lage unverändert. An der Kaukasusfront Scharmützel gegen Erkundungsabteilungen. Im Zentrum versuchte der Feind eine Höhe zu nehmen, die sich in unseren Händen befand. Unsere Reserven und unsere Kavallerie verjagten ihn durch einen mit Bajonett und Säbel unternommenen Angriff gegen die feindliche Flanke und trieben ihn in die eigenen Stellungen zurück. Die Russen, die sich unseren Stellungen auf dieser Höhe auf 400 m genähert hatten, erlitten grosse Verluste an Toten und Verwundeten und liessen 25 Gefangene in unseren Händen zurück. Auf dem linken Flügel und im Küstengebiet zerstreute unsere Artillerie feindliche Truppen, die mit Befestigungsarbeiten beschäftigt waren. Eines unserer Wasserflugzeuge griff ein feindliches Flugzeug an, das Seddul Bahr überflog, und verjagte es in der Richtung nach Imbros. Wir verjagten ein anderes feindliches Flugzeug durch das Feuer unserer Artillerie und zerstörten ein feindliches Lager auf der Insel Keusten durch Artilleriefeuer, in dem grosse Verwirrung hervorgerufen wurde. Sonst nichts Neues.

Die Blockade Griechenlands.

Drahtbericht.

Bern, 7. Juni.

Der Corriere della Sera schreibt: Es scheint, dass eine wirkliche Blockade Griechenlands nicht beabsichtigt ist, denn sonst hätte auch Italien befragt werden müssen, was nicht geschehen ist. Die Massregel wird sich wahrscheinlich nur auf das Tätigkeitsgebiet der Alliierten erstrecken. — Die Mailänder Blätter meiden aus Saloniki, das Hauptkommando habe die amtliche Mitteilung von der Handelsblockade der griechischen Häfen bekommen, kein griechisches Schiff dürfe die hellenischen Häfen verlassen.

Sarrails Forderung, dass Oberst Messala und zwei andere Offiziere aus Saloniki aberufen werden sollen, wird in Athen als unstatthafte Einmischung eines ausländischen Offiziers in die Angelegenheiten der griechischen Armee betrachtet, und die Regierung nimmt in dieser Angelegenheit eine sehr feste Haltung ein. Skuludis besuchte gestern den britischen Gesandten.

klimatischen Verhältnisse und der teure Transport machen die Kohlen Spitzbergens teuer, und vor dem Kriege konnten sie mit den englischen nicht konkurrieren, trotzdem sie diesen an Qualität absolut nicht nachstanden. Die starke Steigerung der englischen Kohlenpreise hat indessen bewirkt, dass die Spitzbergenkohlen zurzeit die billigsten sind. Sie werden eine nicht unwesentliche Rolle im Kohlenverbrauch Europas spielen.

Longyear-City macht keinen imponierenden Eindruck, eine breite Hauptstrasse mit grauen Baracken, die aus schwerem, norwegischem Holze errichtet sind — es gehören schon solide Stämme dazu, die Polarkälte abzuhalten. Aber das Dorf ist mit dem praktischen Sinne der Amerikaner angelegt. Die baumlosen Strassen können, was die Breite betrifft, mit den flottesten Strassen Newyorks oder Chikagos konkurrieren. An elektrischer Beleuchtung, Wasserleitungen, hygienischen Einrichtungen usw. ist nicht gespart. Longyear ist gewiss der gesundeste Ort Europas, denn praktisch gesprochen existieren keinerlei Bazillen auf der Insel, und der Arzt hatte im ersten Winter nichts anderes zu tun als Billard zu spielen.

Im ersten Winter gab es keine Frauen in Longyear-City, nur der jungverheiratete Arzt hatte Erlaubnis, seine Frau mitzubringen. Später haben doch die Arbeiter, die täglich 6 Kronen verdienen, mit 1/2 Krone Abzug für Kost, dieselbe Erlaubnis erhalten, und das erste Spitzbergenkind hat vor längerer Zeit schon das Licht der Welt erblickt. Es gibt natürlich eine grosse Bibliothek für Ingenieure und Arbeiter, die in dem langen Polarwinter eifrig benutzt wird, besonders in den Monaten von November bis Januar, in denen das Tageslicht ganz geschwunden ist. Prachtvoll sind jedoch die Nächte! Mächtige Flammen des Nordlichtes erhellen jäh die Schneewüste, und unsichtbare Pinsel zeichnen phantastische Bilder auf den blauen Hintergrund.

Echo der Kanzlerrede.

Drahtbericht des W. T. B.

Bukarest, 8. Juni.

Zu der Rede des Reichskanzlers schreibt Vittorini: Der Friede, der als schüchternes Flämmchen über den Kämpfenden erschien, verschwindet vom nahen Horizont. Die Folgerung aus der Erklärung des Reichskanzlers ist, dass Deutschland ausser Stande ist, den von ihm gewünschten Frieden auf Grund der heutigen Kriegslage zu erhalten, auf jede weitere Friedensvorbereitung verzichtet, sodass es den Waffen ausschliesslich vorbehalten bleibt, die internationale Frage zu klären.

Universul schreibt: Der Ton der Rede unterscheidet sich gänzlich von den früheren Ausführungen des Reichskanzlers. Der neue Abschnitt des Krieges bestärkt uns in der schon früher ausgesprochenen Ansicht, dass der Friede nur durch die Waffen entschieden werden kann.

Minerva sagt: Wenn nun von dem Frieden nicht mehr die Rede sein kann, so müssen wir uns auf übermenschliche Anstrengungen Deutschlands, das Ende des Krieges durch die Waffen zu erzwingen, gefasst machen. Da die militärische Kraft Deutschlands furchtbar ist, was auch selbst die Feinde anerkennen, so folgt, dass die grosse Anstrengung, zu der es sich entschliesst, einen unfehlbar endlichen Sieg herbeiführen wird. Dann wird man sehen, wie gross die Sünde jener war, die den Frieden nicht schliessen wollten, als Deutschland ihn vorschlug. Der kommende Sommer wird der blutigste von allen sein. Mit Sicherheit wird er aber einen durch Kampf aufgezwungenen Frieden bringen.

Wilson's Friedensvermittlung.

Privattelegramm.

Berlin, 8. Juni.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: Die Vatikanische Corispondenza sagt: Die Friedensvermittlung Wilsons scheint auf unüberwindliche Schwierigkeiten zu stossen. Danach dürfte Wilson im Einverständnis mit dem Könige von Spanien, der Königin von Holland und der skandinavischen Könige die Vermittlung mit grösserer Energie wieder aufnehmen.

Neun Monate Fliegerkampf.

Nach den amtlichen Veröffentlichungen des deutschen Hauptquartiers stellen sich, der „B. Z.“ zufolge, die Fliegerverluste auf der Westfront seit Anfang September für die kriegführenden Parteien folgendermaßen:

Unsere Gegner haben seit Anfang September im ganzen 240 Flugzeuge verloren, während wir im gleichen Zeitraum nur einen solchen von 81 zu verzeichnen gehabt haben; die Differenz beträgt also 159 Flugzeuge, was eine ausserordentlich grosse Zahl bedeutet. Darin spricht sich deutlich die grosse Ueberlegenheit aus, die wir im Luftkampfe bisher erzielt haben. Es kommt noch dazu in Betracht, dass als feindliche Verluste nur diejenigen aufgeführt sind, die einwandfrei festgestellt worden sind, es ist aber wahrscheinlich, dass beim Gegner die Zahl der wirklichen Verluste noch sehr viel höher ist.

Hans Sachs-Spiele in Wilna. Am 11., 12., 13., 14., 15. und 16. Juni nachmittags von 5—7 Uhr finden im Garten des Soldatenheims Allenstein, Ecke Tataren- und Rotgiesserstrasse, Lustige Hans Sachs-Spiele statt. Vor den Vorstellungen Militärkonzert. Eintritt für Mannschaften 30, für Unteroffiziere 50 Pfennige, für Offiziere 1 Mark. Der Erlös wird zu wohltätigen Zwecken verwandt.

Eine künstlerische Erweiterung der Kieler Woche ist für die Zukunft geplant. Es handelt sich nach Mitteilung des Literaturprofessors an der Universität Kiel Dr. Wolff um ein deutsches Landschaftstheater grössten Stils, das man in dem an der Kieler Bucht liegenden prächtigen Düsternbrooker Gehölz, in der Nähe des Meeres errichten will. Das Theater ist als eine künstlerische Erweiterung der Kieler Sportwoche gedacht, die, wie anzunehmen ist, künftig in erster Linie nationalen Charakter tragen wird. Um schon jetzt für den Gedanken der Anlage der Bühne zu werben, ist geplant, Ende Juni oder Anfang Juli dieses Jahres „Iphigenie“, „Die versunkene Glocke“ und „Was ihr wollt“ in dem Gelände des Landschaftstheaters aufzuführen. Es sollen Schauspieler von den hervorragendsten deutschen Bühnen gewonnen werden. Die Leitung wird von Herrn Leo Ingber, dem Direktor des Harzer Bergtheaters bei Thale, besorgt.

Der Jurist im Felde. Der Rechtsanwalt und Leutnant der Landwehr Dr. Müller III ist vertretungsweise Führer einer schweren Batterie. Gestern machte er in seinem abendlichen „Gefechtsbericht“ folgende Meldung: „Von 3¹⁰ bis 3¹⁷ nachmittags beschoss die Batterie feindliche Infanteriekolonnen auf der Strasse A—ville nach B—court mit gutem Erfolge. Die Kolonnen wurden zersprengt. Beweis: Eid.“ (Simplizissimus.)

Deutsches Sommertheater in Wilna
Botanischer Garten. Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Freitag, den 9. Juni 1916, abends 7³/₄ Uhr:
„Unter der blühenden Linde“
Operette in 3 Aufzügen von Fr. Gellert.

Sonnabend, den 10. Juni 1916, zum ersten Male:
„Wie einst im Mai“
Operette in 4 Aufzügen von W. Kollo u. W. Bredschneider.

Eintrittskartenvorverkauf an den Kassen am Eingang des Botanischen Gartens von 11—1 Uhr und von 5 Uhr ab.

Kino-Theater
Richard Stremer
Große Straße 74

Dr. L. von Macianski
(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit, u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9—1; 6—7.

Laboratorium
für bakteriologische Untersuchungen,
wie auch Tripper u. Syphilis,
Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Suche Stellung als
Hofverwalterin
Zeugnis vorh. Off. unt. I. N. 5486
an Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

Suche Stellung als
Verkäuferin
in Kaffee-, Konfitüren-,
Lebensmittelgeschäft.
Zeugnisse vorhanden. Off. unter
I. O. 5487 an Rudolf Mosse,
Berlin SW 19. [A 276]

Hand-Näh-Ahle
„Stepperin“, D. R. O. M.

Täglich neu anerkannt als
praktisches u. nützliches
Werkzeug zur Selbst-
reparatur v. zerrissenem
Schuh- und Lederzeug,
Decken, Stoffen usw.
Schönster Steppstich wie
mit Maschine. Beste Kon-
struktion, sehr einf. Hand-
habung. Preis M. 2.20,
mit sortierten Nadeln und
Leinenfaden, verpackt u.
postfrei. Betrag einsend.
Johann Zucker,
Stuttgart - Botnang.

Hannoversche
FAHNEN-
Fabrik [A 12]
Franz Reinecke, Hannover

Heute das neue Programm:

- Nur bei uns!
1. Das geheimnisvolle „X“. Drama in 6 Akten.
 2. Der eiserne Wehrmann. Natur.
- Zwischentext in deutscher Sprache.
Konzert-Orchester
2 mal wöchentlich Programmwechsel.

[32]

**Wohltätigkeits-
Vorstellung.**

Am 11., 12., 13., 14., 15. und 16. Juni,
nachmittags von 5—7 Uhr:

Lustige Hans Sachs-Spiele

im Garten des Soldatenheims Allenstein,

Ecke Tataren- und Rotgiesserstrasse.

Vor den Vorstellungen

MILITÄR-MUSIK.

Eintritt für Mannschaften 30 Pfg., für Unteroffiziere
50 Pfg., für Offiziere 1 Mk.

Uhren-, Brillanten-, Gold- und
Silberwaren-Handlung

L. Perkowski

Wilna, bei der Johannes-Kirche.

Die älteste und grösste Firma in Wilna.

[245]

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

**Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre
aller Art:**

Siederohre, Fieldkesselrohre.

Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen,
mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.

Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen.
Spezialität: Turbinenleitungen.

Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.

Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.
Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegraf- u. Telefonstangen,
Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln,
Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

**Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kessel-
teile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.**

Feinbleche in allen Qualitäten,

für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche. [A 55]

Arbeitswagen
deutsche Spurweite, 30—80 Ztr.
Tragefähigkeit

Paniwagen
russische Spurweite, 15—30 Ztr.
Tragefähigkeit, mit Kasten fahr-
bar, fertig zum Gebrauch, kurze
Lieferzeit. [A 258]

Alfred Strecker,
Lissa i. Pos.

Kantinen, Marketender, Händler

verlang. Sie neueste **Kriegspostkarten**
Preisliste über

Ans. von Warschau, Kowno, Grodno, Wilna etc., über 100
Muster, russ. und polnische Typen, Soldaten-Liebes-Serien,
Briefpapiere und Feldpostartikel. [A 239]

A. Schrade, Königsberg i. Pr., Schliessfach 38,
Melanchtonstrasse 1 und Lutherstrasse 6. — Telephon 6524.

Bei der Hauptprüfung der Deutschen Landwirtschafts-
Gesellschaft 1913 hat von allen Maschinen ohne Prallrost de

Stoll-Kartoffelernter Modell B

die besten Resultate erzielt!

Beim Stoll-Kartoffelernter, Modell B, ist der Prall-
rost, weil durch diesen die Kartoffeln oft stark be-
schädigt werden, absichtlich vermieden und auch ab-
solut unnötig, da die Maschine selbst
ja nur eine sehr geringe Wurfbreite hat.

Der
Stoll-Kartoffelernter
Modell B
ist hochvollendet in Konstruktion

Dadurch, dass die Ver-
längerung der Gabeldreh-
achse durch die Mitte der
fortzuschleudernden Erd-
masse geht, kommt kein Druck in die Gabelsteuerteile.
Diese laufen beständig in Oel, sind vollkommen staubdicht
abgeschlossen und haben nur eine Schmierstelle, daher

leichtzigste Maschine bei geringster Abnutzung

und vorzüglichster Arbeitsweise in sämtlichen Boden-
und Gelände-Verhältnissen. Kartoffeln liegen alle offen und un-
beschädigt in einer schmalen Reihe! Wickeln kommt
selbst bei hohem Kraut nie vor! Zahlreiche, glänzende An-
erkennungen praktischer Landwirte! [A 277]

Ausführliche Prospekte mit Zeugnissen gratis und franko!

Wilh. Stoll, Maschinen-Fabrik, Torgau.

**Emser-
Wasser**
gegen
Katarrhe
Husten
Heiser-
keit
Ver-
schleimung,
Magen, Darm
und
Blasenleiden
Influenza
Gicht



**Feldbahngleise
Kippwagen
eiserne
Reservoir**
besonders preiswert
abzugeben
Smoschew & Co.,
Bromberg. [A 226]

**Tuchel's
Wege-u.
Wiesenhobel**
leistet mehr
als
**80 bis 100 Leute
mit der Schaufel.**



LEIPZIG 1909
Grosse bronzene Denkmünze der D.L.G.
A.P. Muscate.
G. M. B. H.
Danzig-Dirschau
Prospekt gratis.

**Für Kantinen etc.
günstige Bezugsquelle.**

Ansichtskarten

- der verschiedensten Städte des Ostens.
- | | | |
|---|------------|-----------------------|
| Lichtdruckkarten | 100 Stück | Mark 2.50 |
| ff. Leinenkarton in 4 Farben | 100 | „ 3.— |
| Serienkarten, feinste Autochrom, | 100 | „ 4.— |
| Kriegskarten, sortiert, 30 versch., | 100 | „ 3.50 |
| Künstlerkarten, hochf. Ausfüh., | 100 | „ 6.50 |
| Briefmappen, 2/3 Repplin | 100 Mappen | „ 7.50 |
| Kartenbriefe | 100 Stück | „ 1.80 |
| Tintenstifte | Dutzend | Mark 1.50, 1.80, 2.50 |
| Federhalter ohne Tinte | Stück | 25 Pfg. |
| Aeroxon-Honig-Fliegenfänger, | 100 Stück | Mark 7.— |

Versand gegen Voreinsendung. [A 231]

Verlagshaus Karl Mucke, Willenberg, Ostpr.
Kaufe stets Aufnahmen von Stadtbildern,
Heldengräbern und Ortschaften des Ostens.

Reinigt die Schornsteine!

Reinigt die Schornsteine! Viele Wilnaer Hausbesitzer haben im Kriege ihr Anwesen im Stich gelassen und sind geflohen. Die mit der Verwaltung dieser Häuser betrauten Personen, aber auch einige noch zurückgebliebene Hausbesitzer nehmen es mit ihren Pflichten nicht so genau. Sie sorgen wohl für eine Säuberung des Hofes, des Bürgersteiges und des Strassenteils vor ihrem Hause, weil da eine strenge Kontrolle in Wilna durchgeführt wird, aber hinter den Kulissen sieht es oft recht traurig aus: die Treppenanlagen starren häufig vor Schmutz. Auch hier ist ein tägliches Reinmachen unbedingt von Nöten. Ganz besonders werden aber die Schornsteine vernachlässigt. Da diese vielfach in den letzten Monaten gar nicht gefegt worden sind, entstanden zahlreiche Kaminbrände. Solche Schornsteinbrände sind bei massiven Baulichkeiten vollkommen gefahrlos, können leicht gelöscht werden; aber hier in Wilna, bei den leicht entzündlichen Holzbauten bedeuten sie eine grosse Gefahr, und so musste in den letzten Wochen mehrfach die Feuerwehr zu Hilfe geholt werden, um durch schnelles Eingreifen jede Gefahr auszuschalten. Darum können Hausbesitzer und Hausverwalter auf ihre Verpflichtung, für eine regelmässige Reinigung der Schornsteine zu sorgen, nicht dringend genug hingewiesen werden.

„**Stadthauptmann von Wilna**“. So lautet fortan die Amtsbezeichnung, die Herr Oberbürgermeister Pohl als Haupt der deutschen Verwaltung der Stadt Wilna führt.

Wer ist die Kindesmutter? Am 6. Juni ist in der Judenstrasse vor der Synagoge eine Kindesleiche männlichen Geschlechts gefunden worden. Sie war in Rosaleinwand eingewickelt und lag in einer alten Basthandtasche. Personen, die irgend welche Angaben über die Mutter des Kindes machen können, werden ersucht, sich bei der deutschen Kriminalpolizei, Dominikanerstrasse 5, zu melden.

Unbestellbare Postsendungen: Dora Wilkomirski, Bruno Nowitzki, Weronika Jantschewska, M. Lewin, Weronika Omienschanzka, Esther Tabnach, P. Subotnik, Josef Golemski, Joanna Chrzanowska, Georg Preuss, Helena Silizko, Leutnant F. Voss. Diese unter obiger Adresse eingegangenen Briefe können auf dem Postbureau im alten Rathause in der Dominikanerstrasse von den rechtmässigen Empfängern abgeholt werden.

Konzert im Soldatenheim Halberstadt. Im neu eingerichteten Garten des Soldatenheims Halberstadt findet am ersten Feiertag, von 6—8 Uhr, und am zweiten Feiertag von 4—6 Uhr, Konzert statt.

Eine unbekannte Geistesranke. Am 4. Juni ist der Deutschen Polizei-Verwaltung eine geistesranke Frauenperson zugeführt worden. Diese erklärte, Maria Penski zu heissen und längere Zeit in einem Hospital krank gelegen zu haben. Da dieselbe keinerlei Angaben über ihre Wohnung machen

kann und den Wunsch geäussert hat, nach Hause gebracht zu werden, werden sämtliche Personen, die hierzu zweckdienliche Angaben machen können, ersucht, sich auf dem Büro der Deutschen Polizei-Verwaltung, Dominikanerstrasse 3, Zimmer 10, zu melden.

Bekanntmachung

betreffend die von ihren Eigentümern verlassenen Grundstücke.

Die Verwalter solcher Grundstücke, deren Eigentümer von Wilna abwesend ist, haben sich in der Zeit vom 12. bis 20. Juni 1916 bei dem Deutschen Oberbürgermeister, Dominikanerstrasse 3, Eingang B, 1 Treppe, Zimmer 50, vormittags zwischen 10—12 oder nachmittags zwischen 5—7 Uhr zu melden, dort die etwa in ihren Händen befindliche Vollmacht im Original und in deutscher Uebersetzung vorzulegen und die seit der Abwesenheit des Eigentümers eingezogenen Beträge an Miete und Pacht, sowie die daraus geleisteten Ausgaben anzugeben.

Desgleichen haben sich die Bewohner und Nutzniesser von solchen Grundstücken oder Grundstücksteilen, von Wohnungen und Räumlichkeiten in Grundstücken, deren Eigentümer von Wilna abwesend ist, in der Zeit vom 12. bis 20. Juni 1916 bei dem Deutschen Oberbürgermeister, Dominikanerstrasse 3, Eingang C, 2 Treppen, Zimmer 60, vormittags zwischen 8—1 oder nachmittags zwischen 4—8 Uhr zu melden und dort über die von ihnen seit der Abwesenheit des Eigentümers an die Verwalter geleisteten Zahlungen unter Vorlegung der Quittungen Auskunft zu erteilen.

Miets- und Pachtzahlungen für Grundstücke oder Grundstücksteile, Wohnungen und sonstige Räumlichkeiten von Grundstücken, deren Eigentümer von Wilna abwesend ist, dürfen in Zukunft nur an die Stadthauptkasse, Dominikanerstrasse 3, Eingang C oder an solche Verwalter geleistet werden, die zur Annahme dieser Zahlungen von dem Deutschen Oberbürgermeister schriftlich ermächtigt sind.

Wilna, den 7. Juni 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister,
Pohl.

Evangelische Militärgottesdienste am Pfingstfest: Am ersten Feiertag: 9,30 Uhr vormittags Predigtgottesdienst in der Luther. Kirche, Deutsche Strasse 9. Garnisonpfarrer Korff. — 9,30 Uhr vormittags Feldgottesdienst für das Rekrutendepot 1.—3. Batl. Lazarettpfarrer Wellmann. — Am zweiten Feiertag: 9,30 Uhr vormittags Predigtgottesdienst in der Luth. Kirche, Lazarettpfarrer Weiland. — 9,30 Uhr vormittags Feldgottesdienst für das Rekrutendepot 4.—5. Batl., Garnisonpfarrer Korff.

Sie halfen sich nun gegenseitig beim Frisieren, und wie sie sich allmählich dabei von ihrem Schreck erholten, gewannen sie auch ihre Sprache wieder:

- Du bist es gewesen, Fips!
- Du hast ihn so schnell geschupst!
- Aber nicht 'runtergeworfen!
- Doch!
- Nein!
- Doch!

Und sie waren auf dem besten Wege, sich zu zanken. Doch soweit kam es bei den Zwillingen nie, sondern sie gaben beide nach und küssten sich zärtlich auf den Mund. Dann fingen sie an, jede an ihre Kommode zu gehen und zu kramen.

Das Zimmer war klein und enthielt, wie bei den Schwestern allen, nur Betten, Schränke, die Kommoden und die Waschtische. Der Tisch war gemeinsam mit einem grossen Tintenfass in der Mitte, das schon für Marie gedient hatte, als sie ihre ersten Schreibversuche gemacht.

Fips blätterte in einem, in roten Plüsch gebundenen Album, das nur ein paar Bilder der Eltern, Geschwister und einiger Verwandten enthielt, und rief, nachdem sie ein paarmal die Seiten hin und her gewälzt, Cläre herüber, und sie betrachteten zum soundsovielten Male gemeinsam die Photographien. Bei einem Vetter, einem Ulanenoffizier, der in Berlin stand, blieben sie immer halten. Er verbarg unter einem mächtigen Schnurrbarte, der ihm ein entschiedenes Aussehen verlieh, ein ziemlich nichtssagendes Gesicht. Cläre fragte:

- Findest Du nicht, dass Ernst dem Westerbrant ähnlich sieht?
- Wegen des grossen Bartes?
- Nein, so!
- Ja wirklich!

Und sie besahen ihn sich noch einmal. Es war der einzige jüngere männliche Verwandte im Album, und im stillen liebten sie ihn beide, obwohl sie ihn, seitdem sie erwachsen waren, nicht wieder gesehen

Reitturnier in Wilna.

Unter dem Ehrenpräsidium Seiner Exzellenz des Herrn Feldmarschalls von Hindenburg und Seiner Exzellenz des Herrn Generaloberst von Eichhorn findet Sonntag, den 30. Juli, ein Reitturnier statt, dessen Ausschreibungen soeben bekanntgegeben werden:

I. Geländeritt, offen für alle Pferde, welche bis spätestens 1. 9. 14 sich bei einer mobilen Formation befinden. Einsatz 10 Mark, ganz Reugeld. Der Start findet morgens 7 Uhr statt. Der Geländeritt führt über eine Strecke von 22 Kilometern mit zirka 7 Hindernissen.

Die weiteren Konkurrenzen kommen auf der Rennbahn Antokol am Nachmittag von 2 1/2 Uhr ab zur Erledigung:

II. Eichhorn-Jagdrennen. Offen für alle Pferde, Vollblut ausgeschlossen. Entfernung zirka 2400 Meter, 6 Hindernisse. Einsatz 6 Mark; ganz Reugeld.

III. Alten-Spring-Konkurrenz. Preis von Vahrenwald. Offen für alle Pferde, 7 Hindernisse. Pferde, welche in öffentlichen Springprüfungen mindestens einen ersten oder zwei zweite Preise erhalten haben, springen 12 Hindernisse, falls solche Pferde sich nicht seit dem 1. September 1914 ohne Unterbrechung bei einem mobilen Truppenteil befinden. Einsatz 6 Mark; ganz Reugeld.

IV. Prinz-Oskar-Dressur-Prüfung. Offen für alle Pferde. Einsatz 6 Mark; ganz Reugeld.

V. Hindenburg-Jagd-Rennen. Offen für alle Pferde. Entfernung zirka 1500 Meter. 7 Hindernisse. Einsatz 6 Mark; ganz Reugeld.

VI. Dressur- und Konditionsprüfung der am Geländeritt beteiligten Teilnehmer.

VII. von der Goltz-Erinnerungs-Jagdspringen. Offen für alle Pferde. Pferde, die in öffentlichen Springprüfungen gesiegt oder wenigstens zwei zweite Preise erhalten haben, sind ausgeschlossen. 7 Hindernisse. Einsatz 6 Mark; ganz Reugeld.

Neben besonderen Bestimmungen, in denen u. a. die Bewertung der einzelnen Prüfungen festgelegt ist, gelten folgende

allgemeine Bestimmungen:

1. Die Preisbewerbungen und der Start zum Geländeritt finden auf der Rennbahn Wilna, hart nördlich Antokol an der Strasse Wilna—Niemenczyn statt.

2. Die Preisbewerbungen sind offen für Offiziere, obere Beamte, Fähnriche, Fahnenjunker, Reserve-Offizier-Aspiranten der deutschen oder einer verbündeten Armee und für die Mitglieder des Kaiserlich Freiwilligen Automobil-Korps.

3. Nennungsschluss am 15. Juli 1916, 10 Uhr abends; die Nennungen sind zu richten an Major Witt, Kommandant des Hauptquartiers A. O. K. 19. Nennungen bis 1/2 Stunde vor Beginn der Preisbewerbung mit doppeltem Einsatz. Bis zum Beginn der Preisbewerbung müssen die Einsätze gezahlt sein, widrigenfalls Preisverlust eintritt. Die Nennung hat

hatten. Nun stürzte es sie jedoch, dass Graf Westerbrant und er sich ähnlich sahen. Sie hockten vor der Kommode und schwiegen eine Weile. Dann schob Fips das Album wieder in das Fach und sagte:

- Eigentlich hat doch Adda Glück!
- Und sie ist gar nicht 'mal so hübsch!
- Dass sie Gräfin werden soll! Nein, wenn ich das denke! Wie hübsch ist sie doch!

Cläre überlegte:
Ich weiss nicht ob nicht Stephanie doch hübscher ist!

- Die will immer alles besser wissen.
- Ja, Fips, aber eigentlich ist doch Stephanie sehr schön!

Aber Fips, die sich am schlechtesten mit der „gelehrten“ Schwester stand, wollte es nicht gelten lassen:

— Lisbeth ist doch noch hübscher, viel hübscher! Sie hat doch auch sofort Herrn von Deyner gefallen —

Beide Radieschen hingen ihren Gedanken nach, bis Fips plötzlich den Arm um Cläres Hals legte und leise fragte:

- Nicht wahr Cläre, wir heiraten nur zusammen?
- Cläre schlug die Hände freudig aneinander:
- Am selben Tage!

Aber beiden fiel ein, dass ja davon überhaupt noch gar nicht die Rede war, und sie fragten sich nur noch, eng Wange an Wange schmiegend, wer ihnen von den Herren am Sonntag eigentlich am besten gefallen habe. Und es kam dabei heraus, dass ihnen eigentlich keiner einen besonderen Eindruck gemacht, abgesehen von Leutnant Heydrich, dessen Scherz über ihre Kleinheit sie noch immer nicht vergessen konnten.

Als sie noch träumten und leise mit einander schwatzten, ging die Tür auf, und Marie kam herein: — Mama hat nach Euch gefragt und Euch überall im Garten gesucht. Ihr solltet doch die anderen herein holen!

Die Radieschen blickten sich ganz erschrocken an. Es waren schon zwei Stunden vergangen, und sie

Die sieben Gernopp.

Eine lustige Geschichte

von

Georg Freiherr von Ompeda.

14. Fortsetzung.

Nun aber sassen sie ganz gebrochen, ermattet, todmüde einander gegenüber und legten die Hände auf die Knie. Sie konnten nicht mehr lachen, nicht sprechen, hatten dicke Augenlider bekommen, und die Tränen waren ihnen über die Backen gelaufen.

Nach einer Weile standen sie auf und betupften sich beide das Gesicht mit dem Schwamm. Das half ein wenig, dass sie wenigstens nicht gar so arg ausschauten. Da ihnen aber nun auch die Haare ganz zerzaust waren, so setzten sie sich vor den Spiegel und fingen an, ihr Haar zu lösen, um es neu zu ordnen. Doch nur ein Spiegel war da, vor dem sie beide Platz genommen, und da sie, eng aneinander gerückt, sich beim Aufbinden der Flechten mit den Ellenbogen stürzten, so mussten sie etwas von einander rücken. Nun reichte das Gesichtsfeld des Spiegels wiederum nicht.

Sie schoben ihn von einer Seite zur anderen, bis er an die Kante kam, rutschte, fiel und zerbrach.

Es hatte einen grossen Krach gegeben. Nun war Stille. Sie blickten sich erschrocken an und wagten sich nicht zu regen. Eine Weile horchten sie, ob niemand die Treppe herauf käme, dann fingen sie an, nachdem sie sorgfältig die Tür verriegelt, die Scherben aufzulesen, indem sie sich gegenseitig mütterlich erzählten, sich in acht zu nehmen, um sich nicht zu schneiden. Sorgsam wurden dann die Splitter in ein Stück Packpapier eingeschlagen und versteckt. Der leere Rahmen wanderte hinter Cläres Bett.

zu enthalten: Besitzer und Reiter, Name, Alter, Farbe und Geschlecht des Pferdes und, wenn bekannt, Abstammung oder Heimat desselben. Z. B. Rittm. X., 6 j. F.-St. „Anita“ (Ostpreussen), Reiter: Besitzer.

4. Pferde von auswärts werden in den Stallungen auf der Rennbahn untergebracht; daseibst Empfang von Futter gegen Barzahlung. Anmeldungen bis 25. Juli 1916 an Major Witt, A. O. K. 10.

5. Sämtliche Preisbewerbungen finden ohne Gewichtsausgleich statt.

6. Proteste sind bis spätestens $\frac{1}{2}$ Stunde vor der Preisverteilung, Proteste, welche die letzte Preisbewerbung betreffen unmittelbar vor derselben, einem Mitglied des Schiedsgerichts vorzutragen; Proteste dürfen nur wegen Qualifikation von Reiter und Pferd oder wegen Verstosses gegen eine besonders in diesen Ausschreibungen gegebene Bestimmung eingelegt werden. Das Schiedsgericht entscheidet endgültig und ist nicht verpflichtet, seine Entscheidung zu begründen.

7. Jeder Preisbewerber trägt eine Nummer-Decke (Programmnummer).

8. Die Bahn für die Preisbewerbung II. und IX. wird 2 Uhr nachmittags gezeigt, Versammlung an der Tribüne.

9. Für die Preisbewerbungen werden Ehrenpreise ausgesetzt und zwar bis zu 8 Teilnehmern 3, bis zu 12 Teilnehmern 4, und bei 13 und mehr Teilnehmern 5 Ehrenpreise.

10. Als Vollblut gelten diejenigen Pferde, die als solche in den Listen des Union-Klubs oder eines entsprechenden Klubs des Auslands eingetragen sind.

11. Unmittelbar nach der letzten Preisbewerbung findet die Preisverteilung statt, zu der die Preisempfänger pünktlich zu erscheinen haben.

12. Jeder Preisbewerber hat unbedingt rechtzeitig zum Start zu reiten, es wird nicht gewartet; für die Springprüfungen ist das Einhalten der Reihenfolge der Programmnummern nicht erforderlich. Den Anordnungen der Ordner ist unbedingt Folge zu leisten.

13. Auf dem Turnierplatz befindet sich das Geschäftszimmer der Leitung; hier werden Nachnennungen angenommen und Auskunft erteilt.

14. Starter und Resultate werden auf schwarzer Tafel bekannt gegeben.

15. Jeder Teilnehmer hat spätestens $\frac{1}{4}$ Stunde vor Beginn der Preisbewerbung seine Teilnahme auf dem Geschäftszimmer anzugeben; gleichzeitig Deckenempfang (Nr. 7); Rückgabe nach beendeter Prüfung.

16. Die Hindernisse der Rennn sind zirka 0,60 Meter hoch, Graben zirka 1,50 Meter breit.

Bulgarische Steinbildhauer statt Italiener.

Folgende Mahnung, die einer Anregung Ludwig Manzels entspringt, ist wohl wert, in Bulgarien beachtet zu werden: „Es ist bekannt, wie viele Italiener in Deutschland handwerksmässig als Steinbildhauer tätig sind; einmal im Dienste der Architektur, indem sie Ornamente, Kapitäle usw. an massiven Fassaden ausmeisseln, dann auch als sogenannte Marmorbildhauer, indem sie die Modelle unserer Skulpturkünstler in Marmor oder einem anderen „echten“ Stein übertragen. Was bei uns die Landsleute d'Annunzio leisten, besorgen auf dem Balkan und bis tief nach Russland hinein seit Jahrhunderten mazedonische Meister. All der reiche Schmuck an den Bauteilen der türkischen Moscheen wie der orthodoxen Kirchen der christlichen Balkanstaaten und des Zarenreiches ist von Mazedoniern gefertigt, die

hatten alles vergessen gehabt. Deshalb folgten sie eilig der älteren Schwester in den Salon.

Frau von Gernopp empfing die Zwillinge sehr böse: — So kann man sich also auf Euch verlassen?

Papa ist wütend. Nun bin ich natürlich an allem schuld. Mir hat er die Sorge und Aufsicht über Lisbeth und Adda übergeben, und ich übergab sie Euch. Das heisst, ich sagte Euch, Ihr solltet ihnen folgen, weil es nichts schadet, wenn Ihr jungen Leute alle zusammen seid, da ich solche Heimlichkeiten nicht leiden kann. Denn es ist sehr unpassend, dass sie so zu viere herumlaufen. Also, wo sind sie nun?

Und ehe die erschrockenen Zwillinge antworten konnten, erschien Herr von Gernopp mit noch rötlichem Kopf als sonst, dass der weisse Schnurrbart sich leuchtend abhob, und fing nun seinerseits an:

— Um Gotteswillen, Kinder, da könnt Ihr schöne Dinge angerichtet haben. Wenn nun erzählt wird, in Gross-Schmiemig, da laufen die Leutnants stundenlang allein mit den Töchtern im Garten herum. Da konntet Ihr wenigstens was davon sagen! Das ist einfach unglaublich! Wenn Ihr uns in solchen Ruf setzt, dann wird's wohl bald mit den Sonntagen aus sein!

Und als sollte sofort das Schlimmste Bestätigung finden, kam Stephanie mit ihrem Buche atemlos hereingestürzt. Sie wollte anfangen, zu sprechen, doch mit einem Blick auf die jüngeren Schwestern hielt sie inne, und Herr von Gernopp schickte die Radieschen hinaus. Dann begann sie den bestürzten Eltern zu erzählen:

— Ich muss Euch leider etwas sagen, was ich — was ich von Lisbeth nicht gedacht hätte — ich schäme mich eigentlich darüber. Denkt Euch, ich sitze ganz ruhig auf der Bank am zweiten Wege zum Gewächshaus, wo die Linde steht, da höre ich jemand kommen, und ich klappe mein Buch zu und gehe nach dem Gewächshaus, weil ich weiter lesen wollte, denn ich bin

damit Träger einer uralten Tradition sind. Herrliche Ikonostas (holzgeschnitzte Bilderwände, die in den griechisch-katholischen Kirchen das Allerheiligste gegen den übrigen Tempelraum abschliessen) aus der Zeit vor dem 17. Jahrhundert, wie wir sie heute noch in Bulgarien bewundern können, zeugen von der Ehrwürdigkeit der Ueberlieferung. Wie vortrefflich diese alte Schule sich im heutigen Bulgarien geltend macht, beweisen die Schülerarbeiten der Kunstgewerbeschule zu Sofia, die zur Zeit hier im Künstlerhause zu sehen sind. Wenn nun, was doch wohl die Absicht bei den erwähnten Ausstellungen ist, eine Annäherung zwischen deutscher und bulgarischer Kunst als Baustein oder Blüte der politischen Annäherung erstrebt wird, so dürfte es sich empfehlen, von unten herauf arbeitend, zunächst darauf hinzuwirken, dass die mazedonischen Steinmetzen die Stellen einnehmen, die bisher den Italienern eingeräumt wurden.“

Ein Feldgottesdienst Dryanders.

Auf der Reise an die Ostfront, welche Oberhofprediger D. Dryander gegenwärtig auf Befehl des Kaisers als des obersten Bischofs der preussischen Landeskirche unternommen hat, um den Truppen draussen Grüsse aus der Heimat zu überbringen, hat er kürzlich auch einen Feldgottesdienst im Bereiche des . . . Korps abgehalten, das der in weiten Kreisen bekannte General Litzmann führt. Es war ein prächtiger Frühlingstag. Eine schöne verborgene Waldlichtung, von der Front nur wenige Kilometer entfernt, war für den Gottesdienst hergerichtet. Von allen ringsum liegenden Truppen waren Abteilungen anwesend, dazu Offiziere in sehr grosser Anzahl. An der Spitze seines Offizierkorps empfing der kommandierende General den Oberhofprediger und geleitete ihn an die Waldkanzel. Die Regimentskapelle setzte ein, und brausend erklang in dem Frühlingsmorgen „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“.

Anknüpfend an ein Wort aus dem Hebräerbrief sprach D. Dryander zuerst von dem Zweck seiner Reise und legte dann dar, wie ein Soldat Vertrauen zu Gott dem Vater braucht, der mit seiner göttlichen Allmacht der menschlichen Ohnmacht entgegenkommt. Dieses Vertrauen dürfe man nicht wegwerfen, sondern müsse es mit ausharrender Geduld festhalten, man müsse es zeigen, indem man den Willen Gottes tut. Der Wille Gottes ist nichts anderes als unsere Pflicht, er ist nach dem Wort Goethes das, was jeder einzelne Tag fordert. Für die Soldaten im Felde fasst sich seine Pflicht in das altpreussische Wort zusammen: Die vorgeschriebene Linie ist erreicht oder gehalten.

Nach dem Gottesdienst trat der kommandierende General vor und sprach im Namen aller Truppen seinen Dank aus für die Entsendung des Oberhofpredigers an die Front und verband damit das Gelöbnis, das Vertrauen zu Gott nicht wegzuerwerfen und den Willen Gottes zu tun. „Nicht wahr, Kameraden, das wollen wir?“ „Ja, das wollen wir“, kam tausendstimmig die Antwort zurück. Schlicht und einfach pflegten die Feldgottesdienste zu sein. Schlicht und einfach war auch dieser Feldgottesdienst, aber gerade darum ist er herzergreifend. Während der ganzen Feier ertönte wohlvernehmlich der Donner der Geschütze und mahnte an den bitteren Ernst der Zeit, er verstärkte noch den Eindruck der Worte und befestigte bei jedem diesen Entschluss.

gerade bei etwas, wo ich nicht gern aufgehört hätte, es ist nämlich schon —

Hastig unterbrach sie Herr von Gernopp, nahm sie bei der Hand, blickte ihr angstvoll in die Augen und sagte:

— Mach' 'mal! Also schnell, was denn?

— Also da kommt Lisbeth mit Herrn von Deyner gefangen, und denkt Euch, einfache Arm in Arm — gefangen Arm in Arm. Und gerade, wie sie vorbeikommen, fährt der freche Mensch herum und gibt ihr einen Kuss —

Herr von Gernopp fuhr auf:

— Seht Ihr's, seht Ihr's, was die Kohlsteine sagt!

Aber Frau von Gernopp wollte sie verteidigen:

— Na, August, sie sind doch im Prinzip verlobt.

Doch er ereiferte sich:

— Prinzip ist nicht Wirklichkeit! Das verbitte ich mir, so was. Aber das kommt eben davon, dass Du die jungen Leute ohne Aufsicht lässtest. Das tut nie gut. Und Du bist als Mutter verantwortlich, Emilie!

— Und Du, August, als Vater! — warf sie schnell ein, während Stephanie etwas gouvornantenhafte meinte:

— Ich habe mich geschämt für meine Schwester!

Herr von Gernopp lief wie rasend auf und ab. Während er noch im höchsten Zorn war, traten die beiden Sünder ganz gleichgültig ein. Lisbeth vielleicht ein bischen verlegen, Leutnant von Deyner jedoch freundlich lächelnd mit den Worten:

— Es ist immer noch recht heiss draussen!

— Das scheint so, — erwiderte der alte Herr und blickte Deyner wütend an. Dann schickte er Lisbeth mit Stephanie auf ihr Zimmer. Das junge Mädchen warf, ehe sie ging, ihrem heimlichen Bräutigam noch einen ängstlichen Blick zu, doch der junge Offizier fragte ganz unbefangen:

— Verzeihen Sie, Herr von Gernopp, was ist denn eigentlich los?

Im besetzten Gebiet.

Erntekolonnen.

Die deutsche Verwaltung im besetzten Gebiet ist unablässig bemüht, der einheimischen Bevölkerung Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. So stellt sie in Suwalki schon jetzt Erntekolonnen zusammen. Wer hierbei Arbeit finden will, kann sich bei der Polizeiwache in Suwalki, Uspenerplatz, melden. Ferner finden Leute zum Einhauen von Holz in Marggrabowa Verwendung. Diese haben sich in Ploczino bei dem Kreisbeamten Binder zu melden.

Geheime Essigfabrik.

In Bialystok wurde von der Polizei in dem Hause Grenzstrasse 22 eine geheime Essigfabrik entdeckt. Bei der vorgenommenen Haussuchung wurden in den Räumen der „Fabrik“ 60 Flaschen und ein Fass Essig zu Tage gefördert. Die von dieser „Firma“ hergestellten Essigfabrikate tragen ein weisses Etikett mit dem stolzen Namen Wein-Essig „Viktoria“. Vermutlich hat der Händler schon längere Zeit einen schwunghaften Handel mit diesen Sachen betrieben.

Bestrafung eines Hetzers.

In der letzten Sitzung des Kaiserlichen Friedensgerichts in Suwalki am 29. Mai wurde gegen den Besitzer Jankoschinski aus Ploczino wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen eine gesetzliche Verfügung verhandelt. Der Angeklagte hatte durch Wühlereien und Hetzreden zahlreiche Eltern veranlasst, ihre Kinder der von der deutschen Verwaltung in Gawischroda eingerichteten Schule fernzuhalten. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Volkszählung in Grodno.

Zur Feststellung der wirtschaftlichen Lage und Herbeiführung einer gleichmässigen Lebensmittelversorgung der Bevölkerung fand in Grodno am 1. Juni eine Volks- und Viehzählung statt.

Städtischer Arbeitsnachweis.

Am 1. d. M. hat der städtische Arbeitsnachweis in Grodno seine Tätigkeit begonnen. Er befindet sich in einem Gebäude auf dem Hofe des Rathausgrundstückes. Die Dienststunden sind von 8—1 Uhr vormittags und von 3—7 Uhr nachmittags. Die Tätigkeit des Arbeitsnachweises ist für Arbeitgeber und Arbeitnehmer vollkommen unentgeltlich. Der Arbeitsnachweis steht unter der Aufsicht der Sektion V des Stadtrats und des Deutschen Oberbürgermeisters. Seine Aufgabe besteht darin, allen arbeitssuchenden Personen Arbeit nachzuweisen und ausserdem eine vollständige Liste aller zurzeit arbeitslosen Personen aufzustellen. Die letzteren werden daher durch eine gleichzeitig erfolgende Bekanntmachung des Oberbürgermeisters aufgefordert, sich in die Listen beim Arbeitsnachweis eintragen zu lassen.

Das Feuer als Verräter.

Durch Feuer sind in der Marmorstrasse in Bialystok drei Wohnhäuser mit Nebengebäuden eingäschert worden. Den vereinten Kräften des Militärs und der freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Durch fortfliegende Funken wurden auch andere Nebengebäude gefährdet, doch gelang es, das Feuer zu ersticken. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Bei dem Brande ist eine ansehnliche Menge Kupfer auf dem Dachboden versteckt vorgefunden und beschlagnahmt worden.

— Wie kommen Sie dazu, meine Tochter zu küssen, ehe Sie offiziell verlobt sind? — schnauzte ihn der alte Herr diesmal wirklich grob an, aber Frau von Gernopp fügte ängstlich hinzu:

— August, mägstige Dich, sie sind ja doch für einander bestimmt.

Doch Leutnant von Deyner erfasste sofort die Lage, und da sein Rittmeister auf der ganzen Fahrt nach Gross-Schmiemig und seit Sonntag täglich beim Einrücken vom Exerzierplatz immer nur von Adda, von Gernopps, von Gross-Schmiemig gesprochen und zuletzt sich auch noch erkundigt, wie wohl die dicke Adda über ihn dächte, so meinte er, an seinen Absichten nicht zweifeln zu können, und sprach mit keckem Entschluss:

— Das gnädige Fräulein sollte nur nicht die erste sein. Sobald sie das nicht mehr ist, steht uns doch wohl nichts mehr im Wege. Und sie ist es nicht mehr. Deshalb war ich doch im Recht, ihr den Verlobungskuss zu geben!

Die Eltern blickten sich ganz erschrocken an. Allmählich aber begannen sie klar zu werden, was geschehen sein musste, und Frau von Gernopp sprach, indem sie sich langsam setzte und ihr Taschentuch an die Augen drückte:

— Adda?

Herr von Gernopp aber ging dem jungen Offizier entgegen, reichte ihm beide Hände und sagte mit vor Rührung bebender Stimme:

— Sie sind wirklich ein Prachtkerl!

Leutnant von Deyner war selbst über sein Wagnis verblüfft und bekam es nun eigentlich unter der Rührung und beim Dank seiner zukünftigen Schwiegereltern etwas mit der Angst. Doch die Sache war nun einmal gemacht und musste durchgeführt werden. Deshalb erklärte er sofort, die beiden neuen Jungverlobten aus dem Garten holen zu wollen. Ehe Herr von Gernopp etwas sagen konnte, war er auch schon davon. (Fortsetzung folgt)